Nr. 118 XXVI. Jahrgang

Donnerstag, 2. Mai 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 5 97, Expedition Nr. 13 5 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen:
Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen unveränderlicher Inhalt nach Tarif. Chiffregebühr 30 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist ausgeschlossen. Sämtliche Dresdner und auswärtigen Annoncenstellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Bezugspreis:
Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1.90 Mk., vierteljährlich 5.60 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.80 Mk., vierteljährlich 5.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 25 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 1.80 Mk., vierteljährl. 5.40 Mk.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 1.45 „ „ 4.35 „
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illust. Neueste" monatl. 2.15 Kr., vierteljährl. 6.45 Kr.
„ B mit „Illust. Neueste" „ 2.22 „ „ 6.66 „
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Zusammenbruch französischer Angriffe bei Dranoeter

Einberufung von 450000 Mann in England — Wieder 28000 Tonnen versenkt — Militärdiktatur in Irland

Stürmische Wahlrechtsdebatten im preußischen Landtag

Die Lage in Flandern

Innerhalb fünf Wochen haben die Deutschen während der großen Westoffensive mehr als 4100 Quadratkilometer erobert. Die Entente konnte in der neunfachen Zeit, d. h. in 44 Wochen während ihrer Riesenoffensiven im Jahre 1916 und 1917 an der Somme, bei Arras und in Flandern im ganzen 861 Quadratkilometer buchen. Die Deutschen haben also in der sehr viel kürzeren Zeit das Siebeneinhalbfache des Geländegewinnes erzielt. Das ist um so höher zu veranschlagen, als unsern Truppen noch immer die geeinten Kräfte der Franzosen und Engländer gegenüberstehen, denen die Italiener noch zu Hilfe kommen müssen. Trotzdem bleibt die Lage in Flandern für die Entente kritisch.

g. Genf, 1. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Daily Chronicle" meldet von der Front: Die Generale Haig und Foch haben die Lage bei Ypern inspiziert. Sie erklären die Lage für nicht hoffnungslos. — Die „Times" schreiben, die Rettung Yperns könne nicht mehr bei Ypern selbst, sondern an andern Stellen der Front unternommen werden. Man müsse den nächsten Tagen mit Vertrauen entgegensehen.

x. Zürich, 1. Mai. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) „Secolo" meldet aus London: Ein Befehl des Kriegsamtes betrifft die Neueinberufung von 450 000 Mann. In der Ueberzeugung, daß bis Ende Juli die Entscheidung des Feldzuges fallen müsse, sende England den letzten verfügbaren Mann nach dem Festlande.

* Zürich, 30. April. Der Militärkritiker der „Züricher Post" schreibt: Die Deckung von Paris liegt heute ausschließlich bei der französischen Armee. Die Behauptung Lloyd Georges, der Schutz von Paris sei England anvertraut worden, war früher nur sehr bedingt richtig und ist heute vollkommen überholt.

+ Genf, 1. Mai. (Priv.-Tel.) Hazebrouck ist vergangenen Donnerstag unter persönlicher Leitung des Bürgermeisters und Deputierten Abbé Lemire geräumt worden. Amiens liegt unter ständigem schweren Artilleriefeuer.

* Zürich, 1. Mai. Der von Italien zurückgekehrte Sonderkorrespondent des „Luzerner Tagblattes" gibt eine Schilderung des italienischen Hilfskorps für Frankreich. Schon wochenlang vor der Erklärung Orlandos wurden Tausende italienischer Arbeiter zur Herstellung der Befestigungswerke nach Frankreich abgesandt und später durch Hunderte von Hilfskompagnien verstärkt. Die gesammelten Truppen bilden die neu organisierten Ueberreste der bei Caporetto (Karfreit) geschlagenen zweiten Armee. Die Kontingente wurden durch wiederholt zurückgestellte und jetzt für tauglich erklärte Personen verstärkt und bilden nunmehr das Reservekorps für die Teilnahme Italiens bei der voraussichtlichen Entscheidung des Weltkrieges.

Die Engländer sehen immer von den großen deutschen Verlusten. Nach einem englischen Bericht vom 30. April soll die siebente deutsche Division vollständig aufgerieben sein. Das Bemühen der Entente, durch Vorführung großer deutscher Verluste die gedrückte Stimmung der eigenen Länder zu heben, ist verständlich. Es sei jedoch zur Beleuchtung der Zuverlässigkeit solcher englischen übertriebenen Verlustberichte festgestellt, daß die angeblich am 19. April völlig aufgerieben sein sollende deutsche Division am 20. April St.-Eloi genommen hat.

Der Kampf um Ypern

× Berlin, 30. April.

Jeder Quadratfuß, den England im Ypernbogen verliert, untergräbt das Prestige und die Waffenehre der Briten. Die schweren Kämpfe um den Besitz des Höhengeländes südwestlich Yperns sind aus diesem Grunde erklärlich. Da die englischen Kräfte allein nicht mehr ausreichen, muß Foch hier rücksichtslos seine besten französischen Truppen dem deutschen Ansturm entgegenwerfen. So verbraucht er in britischem Interesse immer mehr die Reserve Frankreichs. Heute, am 30. April vormittags, gewannen die Deutschen an mehreren Stellen der flandrischen Schlachtfront weiter Gelände. Der Feind leistete heftigen Widerstand und hatte die letzten Tage dazu benutzt, neue Kräfte, hauptsächlich Artillerie, von andern Fronten heranzuziehen. Die am 29. April gemachten Gefangenen sagen aus, daß sie Befehl hatten, ihre vordersten Linien unter allen Umständen zu halten und keinen Fußbreit des wichtigen Bodens den Deutschen preiszugeben. Die blutigen Verluste des Feindes waren, seiner verzweifelten Gegenwehr entsprechend, sehr schwer. Die Franzosen mußten nach kurzer Zeit eine frische an Stelle einer vom deutschen Feuer erledigten Division einschieben. Hierbei erlitten sie abermals schwerste Verluste. Die feindliche Infanterie wurde von den deutschen Schlachtfliegern mit Maschinengewehren und Bombenwurf wirksam angegriffen.

Erfolgreiche Kämpfe in Finnland

× Großes Hauptquartier, 1. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

In Flandern lebte der Feuerkampf in den Abschnitten von Loker und Dranoeter an größerer Heftigkeit auf. Frisch in den Kampf geworfene französische Kräfte versuchten vergeblich, gegen Dranoeter vorzubringen. Für mehrfacher Ansturm brach in unserm Feuer zusammen.

Auf dem Schlachtfelde beiderseits der Somme führten wir erfolgreiche Erkundungen durch.

Vorstöße in die feindlichen Linien südwestlich von Noyon und über den Oise-Aisne-Kanal bei Vareddes brachten mehr als 50 Gefangene ein.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten

Finnland

In verzweifelten Kämpfen versuchte der Feind unsre Linien nordöstlich von Tavastehus und bei Lahti zu durchbrechen. Unter schwersten Verlusten wurde er zurückgeschlagen.

Finnländische Truppen haben die Festung Wyborg genommen.

Ukraine

In der Krim haben wir Feodosia kampflos besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Bisher 127000 Gefangene und über 1600 Geschütze im Westen

× Berlin, 30. April.

Mit der Eroberung des Kemmelmassivs hat sich die deutsche Beute in der Westschlacht bis zum 1. Mai auf über 127 000 gezählte unverwundete Gefangene und mehr als 1600 Geschütze gesteigert. Besonders erwähnenswert ist, daß am Kemmel eingebrachte Gefangene zum ganz überwiegenden Teil den Elitedivisionen der französischen Armee angehören. Auch die nach vielen Tausenden zählende Maschinengewehrbeute ist wieder um einige Hundert vermehrt.

England läßt die Kolonialtruppen bluten

× Berlin, 30. April.

Wie bei allen Kämpfen der Vorjahre, hat England auch diesmal wieder seine Hilfsvölker an den Brennpunkten der großen Weltschlacht eingesetzt. So wurden von den bisher als Elitetruppe sorgsam zurückgestellten fünf canadischen Divisionen vier, von den fünf australischen Divisionen ebenfalls vier und außerdem die einzige neuseeländische Division in Front eingesetzt. Diese Elitetruppen mußten die dezimierten englischen Divisionen ablösen. Sie wurden meist in der Gegend von Amiens, zum Teil auch in Flandern rücksichtslos in die Schlacht geworfen, wo sie sich nun in vergeblichen Gegenangriffen verbluten müssen.

Das Versagen der amerikanischen Truppen

× Berlin, 30. April.

Das völlige Versagen der amerikanischen Truppen an der Westfront hat auch alle Amerikaner darüber aufgeklärt, was Amerika bisher militärisch geleistet hat. Wie wenig man in dieser Beziehung auch schon vor der Offensive den amerikanischen Truppen in Frankreich zutraute, beweist ein Brief an die „New York Tribune" vom 15. Februar, worin der Einsender die Stimmung weiter Kreise zu der Frage folgendermaßen wiedergibt: „Es wäre Wahnsinn, unausgebildete Truppen unter Offizieren ohne Erfahrung im modernen Kriege da zu verwenden, wo irgend etwas von ihnen abhinge. Wären die Franzosen gezwungen, unsre Truppen an irgendeinem verantwortungsvollen Posten zu stellen, so würden sie das selbst am bittersten zu bereuen haben."

Französische Verrohung

× Berlin, 30. April.

Mit welchen Mitteln der französische Kriegsberichterstatter der großen Boulevardblätter Stimmung macht und wie weit die Verrohung seiner Leser gediehen ist, zeigt eine unwahrscheinliche Räuberzeschichte des „Matin" vom 19. April: „Bei den letzten Kämpfen an der Somme hatten deutsche Pioniere einige veraltete Tanks, die dort seit 18 Monaten lagen, heimlich wieder gebrauchsfertig gemacht und setzten sie in Bewegung. Unter den Truppen, die an einen plötzlichen englischen Angriff glaubten, brach eine Panik aus. Auch die Artillerie mischte sich hinein und verwandelte mit einem Granathagel die Pionierführer und zufällige Tankbesatzung in Marmelade." Ein Volk, dem eine große Zeitung derartiges bieten darf, charakterisiert sich selbst.

Der Feind beschießt deutsche Lazarette

× Berlin, 30. April.

Am 29. April 11 Uhr vormittags versuchte ein feindliches Geschwader, am Kemmelberg die deutsche Luftsperre zu durchbrechen. Nur drei Flugzeugen gelang es, hinter die deutschen Linien zu kommen. Aber gutliegendes Flakfeuer und eine herannahende deutsche Jagdstaffel versprengte sie. Sie tauchten in den Schutz der tiefhängenden Wolken herunter und machten Kehrt. — Der Kampftag des 29. April ist dadurch besonders bemerkenswert, daß einige schwere feindliche Batterien um die Mittagszeit an mehreren Stellen die Lazarette beschossen. In der Gegend Meesen wurde durch feindliche Granaten ein durch das Rote Kreuz weit erkennbares Lazarett beschädigt. Auch bei Wytschaete hielt der Feind den Verbandsplatz eines Feldlazaretts dauernd unter Feuer. Da weder Truppen, Kolonnen, noch Batteriestellungen sich in der Nähe des Verbandsplatzes befanden, ist zweifellos erwiesen, daß der Feind absichtlich gegen unsre Sanitätseinrichtungen vorging, obwohl solches Gebaren in offenem Gegensatz zu den Grundsätzen des Völkerrechts und der Menschlichkeit steht. Die deutschen Aerzte und das Pflegepersonal erfüllten trotz dem schweren Feuer in unerschütterlicher Ruhe und treuer Pflichterfüllung ihre Aufgaben der Barmherzigkeit.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 30. April. (Amtlich)

Im Sperrgebiet um England wurde der Handelsverkehr unsrer Feinde durch Versenkung von 28 000 Br.-Reg.-Tonnen schwer geschädigt. Den Hauptanteil an diesem Erfolge hat Oberleutnant z. S. Steindorff. Das von ihm befehligte Boot hat im Aermelkanal allein sechs Dampfer mit zusammen 28 000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Alle Dampfer, darunter zwei Schiffe von je 5000 Br.-Reg.-Tonnen, waren tiefbeladen und stark gesichert. Drei Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß mit den Ladungen der versenkten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmaterial in großen Mengen für den Feind vernichtet wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das torpedierte Transportschiff „Provence" gesunken

× Köln, 29. April.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Madrid vom 29. April: Der von einem U-Boot angegriffene, aber nach Palamos entkommene französische Transatlantic „Provence" ist im Hafen von Palamos gesunken.

Die deutschen Schiffe in Argentinien

× London, 30. April.

Die „Times" erfahren aus Buenos Aires, daß in einer amtlichen Mitteilung des Handelsdepartements aus Washington unmißverständlich angedeutet wird, daß Argentinien die in seinen Häfen aufgelegten Schiffe in Gebrauch werde nehmen müssen, da es sonst wahrscheinlich unmöglich sein wird, Schiffsraum für die Reise nach den La-Plata-Häfen zur Verfügung zu bekommen.

Die Opposition gegen Lloyd George

× Rotterdam, 30. April.

Der „Rotterd. Courant" meldet aus London: Im Unterhause kam es gestern wieder zu einer der Debatten, in denen bis auf die Abstimmung alles gegen die Regierung zu gehen schien. Es handelte sich um den Rücktritt Trenchards. Lloyd George fiel die Aufgabe zu, den Standpunkt der Regierung zu verteidigen. Er erklärte, daß General Smuts, der im Auftrag des Kriegskabinetts die Angelegenheit untersuchte, zu dem Ergebnis gekommen sei, daß Sykes für die Stelle geeigneter sei als Trenchard, der zwar auch über große Talente verfüge. Unter den zahlreichen und einflußreichen Abgeordneten, die die Haltung der Regierung bekämpften, befanden sich auch Lord Cecil und Sir John Simon, die beide Aemter beim Luftdienst bekleiden. Dies veranlaßte Lloyd George, dagegen zu protestieren, daß Abgeordnete ihre amtlichen Informationen zu politischen Zwecken mißbrauchen. Auch Asquith und Carson bedauerten den Rücktritt Trenchards. Als aber der radikale Abgeordnete Prinale eine Abstimmung herbeiführte, stimmten nur 37 Abgeordnete gegen die Regierung. „Daily News" sind der Ansicht, daß das Prestige der Regierung durch diese Debatte gelitten hat.

Aussagen Ribots und Painlevés

× Paris, 1. Mai. (Havas)

Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten hörte die ehemaligen Ministerpräsidenten Ribot und Painlevé über das dem Ausschuß unterbreitete Aktenstück, das die Versuche Oesterreichs behandelt, Frankreich zu Besprechungen zu veranlassen.

Ein Sturmtag im preußischen Abgeordnetenhaus

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter

Berlin, 30. April.

Man muß weit bis in die schlimmsten Kulturkampftage der siebziger Jahre zurückgehen, um auf ähnliche Ausbrüche der Leidenschaft zu stoßen, wie sie heute zu Beginn der zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage in dem sonst recht stillen preußischen Abgeordnetenhause vorgekommen sind. Selbst im Reichstag wird man nur wenige Seitenstücke zu diesen unbeschreiblichen Sturmszenen finden. Niemand hatte derartiges noch kurz vor Beginn der Sitzung erwartet. Um so größer war die allgemeine Verblüffung, als sich vor Eintritt in die Tagesordnung ein Feldgrauer in Rittmeisteruniform aus den Reihen des Zentrums erhob — es war Graf v. Spee — und den Antrag stellte, die Vorlagen über die Neugestaltung des Landtags von der Tagesordnung abzusetzen und die Angelegenheit bis nach Friedensschluß zu vertagen. Zunächst sahen sich die Abgeordneten erstaunt an — sie glaubten, nicht recht gehört zu haben. Dann brach im wildbewegten Hause ein Sturm aus, der zum Orkan anwuchs. Man gestikulierte und schrie durcheinander, brach in Gelächter aus und erhob lauten, heftigen Widerspruch gegen den völlig unerwarteten Streich von dem man im ersten Augenblick nicht wußte, ob man es nicht mit einem Zentrumsulk zu tun habe. Aber diesen Zweifel zerstreute der Graf selbst schnell durch die Erklärung, daß er den Antrag durchaus auf eigene Faust stelle. Die Erregung legte sich aber nicht, sondern steigerte sich noch bei der langen Begründung, in der Graf Spee u. a. auch von der „verdammten Friedensresolution des Reichstags" sprach. Erneuter Lärm auf der Linken und im Zentrum. Mit kurzen scharfen Worten wies Vizepräsident Dr. Friedberg im Namen der Regierung den Antrag zurück, für den sie nicht die Verantwortung übernehmen könne und dessen Annahme sie mit den äußersten verfassungsmäßigen Konsequenzen beantworten würde. Donnernder Beifall im Zentrum und links wurde durch den ungeheuren Lärm auf der Rechten fast ganz übertönt. Mit hörbarer Erregung erklärte darauf der Vorsitzende der Zentrumsfraktion Abg. Dr. Porsch, daß seine Partei mit dem Antrage nichts zu tun habe, nichts zu tun haben wolle und vergeblich versucht habe, den Grafen Spee von dessen Einbringung abzuhalten. Neue Lärmszenen entwickelten sich, als der fortschrittliche Abg. Dr. Pachnicke den Antrag als einen Hohn auf die Krone, das Staatsministerium und das Volk bezeichnete. Sie erreichten ihren Höhepunkt während einer Rede des bekannten unabhängigen Sozialdemokraten Hoffmann-Berlin; einmal als er bemerkte, der Graf scheine geradeswegs von einem nächtlichen Gelage im Offizierskasino hierhergekommen zu sein, und sodann als er ausrief, sollte der Antrag angenommen werden, so werde er die Kämpfer an der Front auffordern, bis zur Einführung des gleichen Wahlrechts den Kampf einzustellen. Laute Pfui-Rufe, untermischt mit Rufen: Hinaus! Hochverräter! Ins Zuchthaus mit ihm! Drei Ordnungsrufe beehrte der Redner ein. Im Verlaufe der weiteren gereizten Debatte beantragte Abg. v. Heydebrand, zur Erwägung aller Gründe die Sitzung auf eine Stunde zu vertagen, und trotz heftigem Widerspruch der Linken und des Zentrums — Dr. Porsch meinte verächtlich, man tue damit dem Antrage des Grafen Spee zuviel Ehre an — beschloß das Haus demgemäß. Nach der einstündigen Pause wurde die Geschäftsordnungsdebatte fortgesetzt, wobei es zu neuen Lärmszenen kam. Staatsminister Dr. Friedberg wurde von der Rechten förmlich niedergeschrien und konnte sich minutenlang kein Gehör verschaffen. Der Antrag selbst kam schließlich mit 333 gegen 60 Stimmen zu Fall.

Dann erst begann die eigentliche Beratung, die in ein ruhiges Fahrwasser geriet und in deren Verlauf sich neue Sturmszenen nicht wiederholten. Bedeutsam war eine kurze einleitende Rede des Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling, der die Ausschußanträge ebenso wie den Antrag Lohmann als unannehmbar für die Regierung bezeichnete, die unbedingt an dem gleichen Wahlrecht festhalte, aber die Hoffnung auf eine Verständigung nicht aufgebe. Der erste Tag endete mit einem recht scharfen Rededuell Heydebrand—Friedberg, der erneute Angriffe des konservativen Führers gegen die Regierung nachdrücklich zurückwies, und mit der kurzen Erklärung des Abg. Dr. Porsch, daß jetzt keine Zeit zum Reden, sondern nur zu Taten sei. Noch sollte der nationalliberale Führer Dr. Lohmann sprechen. Er war aber infolge der Anstrengungen des längsten Preußentages zu erschöpft, und so wurde die Beratung vertagt.

Aus dem Verlauf der Sitzung

In der Sitzung nahm der preußische Ministerpräsident Graf Hertling das Wort zu folgenden Ausführungen: Die Kgl. Staatsregierung hofft, daß es doch noch möglich sein wird, zu einer Verständigung mit dem Hause zu kommen und einen Weg zu finden, der die jetzt noch so weit auseinandergehenden Meinungen zusammenführt. Die Vorschläge des Ausschusses sind für die Regierung nicht annehmbar. Auch der Antrag Lohmann kann nicht zum Ziele führen. Ein plutokratisches Wahlrecht, das die politischen Rechte abmißt nach dem Maß von Vermögen und Einkommen, ist heute in unserm Volke nicht mehr möglich. Auf ein plutokratisches Wahlrecht kann sich die Regierung nicht einlassen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180502/1